



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Gilsa

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Gilsa.

Kirchdorf mit 258 Einwohnern in 49 Wohnstätten, liegt zu beiden Seiten der Gilsa, in die hier der Michelsbach einmündet. Es ist der Stammsitz der Familie von und zu Gilsa; drei den von Gilsa gehörige Höfe liegen inmitten des Ortes, zu dem noch die Ober- und die Untermühle gehören. Nordwärts vom Dorfe erhebt sich die Altenburg, ein durch vorgeschichtliche Funde merkwürdiger Ort. Nach Arnold (a. a. O., S. 34) leitet sich der Ortsname von *gilsaha* (ahd. *gil* = Tal, Schlucht) ab und bedeutet Schluchtwasser. Urkundlich 1250 als Gilse erwähnt. Das Dorf gehört mit zu denen, welche 1635 beim Bönninghausenschen Einfall geplündert und verbrannt wurden. Bis zum Jahre 1582 war der Ort ohne Kirche und nach dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Bischhausen eingepfarrt. Die Bahnstation Zimmersrode ist in $\frac{1}{2}$ Stunde zu erreichen.

Tafel 182 Die **Kirche** von rechteckiger Grundform hat einfache, oben in Stichbögen mit Schlußstein geschlossene Fenster und reichprofilirte Eingänge auf der West- und auf der Südseite; über dem letzteren die Jahreszahl der Erbauung 1719. Ausstattung des **Innern** aus neuester Zeit; an einer Wand hängen Teile der alten Brüstung des herrschaftlichen Standes mit aufgemalten Wappen von verschwägerten Familien des Hessischen Adels. Unter der Kirche ist ein Erbbegräbnis, an der Nordwand das **Marmorepitaph** des Generalleutnants Eitel Philipp Ludwig von und zu Gilsa († 1765) mit langer Inschrift.¹ 1846 wurde dem Westgiebel an Stelle des alten baufälligen ein neues Glockentürmchen aufgesetzt.² Es sind zwei Glocken vorhanden.

1. Glocke, Durchm. 0,53 m, Höhe 0,46 m, mit Halsumschrift in Lateinischen Großbuchstaben zwischen Stäben und unter einem Kranz von Rosen: GOTT ZUR EHR UND DER GEMEINDE GILSA GEHÖRE ICH J. TEUTSCHMANN UND F. BARTHOLOMAI GOS MICH IM IAHERE 1833. Darunter gleichmäßig verteilt vier geflügelte Genien mit Füllhörnern.

2. Glocke, Durchm. 0,77 m, Höhe 0,56 m; Inschrift: GEWIDMET DER KIRCHE ZU GILSA VON DER PATRONATSFAMILIE VON UND ZU GILSA. GEGOSSEN VON G. A. WEDEL IN ERFURT. ANNO 1889. SELIG SIND DIE GOTTES WORT HÖREN UND BEWAHREN.³

Tafel 172 Am Klingelbeutel ein altes **Glöckchen**.

Die Kirche liegt von großen Bäumen beschattet am rechten Ufer der Gilsa; an ihrer Vorderseite vorbei führt der Weg zum Mittelhof einer um die Mitte des 15. Jahrhunderts erbauten Wasserburg in Form eines Quadrats mit vier runden Ecktürmen, umgeben von einem nassen Graben, über den eine Zugbrücke zu dem noch vorhandenen großen Eingangstor führt. Neben diesem ist eine Platte mit spätestgotischem Alliancewappen (Gilsa und Schaufuß) eingemauert, ebenso im Fachwerk des Hofinnern zwei Wappen aus späterer Zeit. Der breite, teichartige Graben⁴, welcher sein Wasser durch einen Abzweig der Gilsa erhielt, liegt jetzt trocken und statt der Brücke ist ein Dammweg zum Tor, das in den Hof führt, aufgeschüttet. Nur der südwestliche Eckturm steht noch in den Grundmauern, die sonstigen Gebäude bieten kein Interesse.

Das Herrenhaus des obersten Hofes ist um die Mitte des 19. Jahrhunderts äußerlich modern vergotisiert worden, es bietet aber auch im Innern wenig mehr von alten Einrichtungen. Außer einer großen Anzahl von Familienbildern aus dem 18. Jahrhundert befinden sich im Besitze des darin wohnenden Herrn

steinernen Bänken versehen worden. Auch, da der in 1769 angelegte Abzugskanal eingefallen, und der Brunnen dadurch in einigen Verfall geraten: So ist derselbe in diesem 1777ten Jahre auf herrschaftliche Kosten wieder völlig in brauchbaren Stand gesetzt worden; Er soll auch, dem gnädigsten Befehle nach, zu mehrerer Bequemlichkeit ausgebaut und gemeinnützer gemacht werden.⁴

¹ Andere in der Kirche befindliche Grabsteine sind künstlerisch wertlos und zum Teil nur noch Bruchstücke.

² Es bekam aber wieder die alte Wetterfahne mit 1752.

³ Die ältere Glocke, welche damals eingeschmolzen wurde, ist bei Hoffmann-Zölffel a. S. 5, unter 44, dürftig beschrieben. Sie war ohne Inschrift und Jahreszahl und nur mit dem Abguß eines Pilgerzeichens (?), das einen Engel darstellte, geschmückt.

⁴ In der Höhe des ehemaligen Wasserspiegels sieht man im Mauerwerk, das vom Wasser bespült wurde, sogenannte Entensteine, kleine viereckte Öffnungen, deren jede in einen etwas größeren Nistraum für die den Graben einst bevölkernden Enten führt. Auf der Ostseite zählt man 35 solcher Bruthöhlen.

Felix von und zu Gilsa¹ zahlreiche prähistorische Fundstücke aus der Gegend und ererbte Haus- und Jagdgeräthe des 17. und 18. Jahrhunderts, auf die nicht näher eingegangen werden kann; hier verdienen nur erwähnt zu werden eine angeblich aus dem Kloster Bredelar in Westfalen stammende Meßschelle² und eine Kabinettscheibe³, die sich früher zu Marburg in dem Kronenberger Hof (jetzt Barfüßerstraße 2) befand.



Gleichen.

Kirchdorf mit 281 Einwohnern in 49 Wohnstätten an der Ems, ³/₄ Stunden von Gudensberg entfernt. Arnold leitet (a. a. O., S. 642) den Namen (Gilihha 850, Glichen und Glychen im 13. Jahrhundert) von den gleichen Bergen dabei ab.

Die **Kirche** — bereits 1245 urkundlich erwähnt — enthält als romanische Baubestandteile nur die beiden Längswände, in deren nördlicher noch ein kleines vermauertes Rundbogenfenster sichtbar ist. Nach Osten wurde sie später durch einen aus dem Achteck geschlossenen Chor vergrößert, dessen drei spitzbogige mit Nasen besetzte Fenster bis heute erhalten sind⁴; auch das Sakramentshäuschen mit geripptem kleinen Kreuzgewölbe, sowie der jetzt als Altarfuß dienende mit Eselsrückenblenden und Kantenblumen verzierte **Taufstein** gehören dieser spätgotischen Umgestaltung an. Laut Inschrift über dem Eingang wurde die Kirche im Jahre 1716 nochmals umgebaut und erhöht; die nördliche Hälfte des Westbaues hat man zu einem oben ins Achteck übergehenden **Turm** mit breiten Ecklisenen umgebildet und aus der anderen Hälfte eine Halle geschaffen, die sich in zwei Bögen nach der Kirche öffnet. Die Aufhöhung der Umfassungsmauern ermöglichte die Anbringung von runden Oberlichtern über den alten Fenstern; der Westeingang erhielt eine reiche Barockumrahmung. Die Innenausstattung ist dieser Bauperiode entsprechend und hauptsächlich durch die Bemalung der Decke mit einer großen **allegorischen Darstellung** charakterisiert.

Tafel 183

Tafel 174

Tafel 183

In der Glockenstube des Turmes zwei Glocken, von denen eine alt.

Tafel 183

1. Glocke, Durchm. 0,75 m, Höhe 0,58 m, mit Halsinschrift in Minuskeln: anno (Lilie) dñi (kleine Petrusfigur) mcccc H ave maria G racia (Lilie) plena dominus fecum zwischen Stricklinien, darunter Bogenfries mit Lilienendigung; auf dem Mantel eine kleine Bischofsfigur mit einem Spruchband zur Rechten. Die Bügel der Krone sind in Form von gedrehten Stricken gebildet.

2. Glocke, Durchm. 0,93 m, Höhe 0,80 m. Neuguß einer älteren⁵ mit den Aufschriften: EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE FROMME PFARRER | ITTER BÜRGERMEISTER | HEINRICH GUENTER JOHS MOELLER GEM RADTH + GLOCKENGIESEREI GEBR. HEINRICH ULRICH APOLDA 1896.

¹ Er ist bekannt durch viele in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde veröffentlichte Aufsätze über Hessische Familien- und Ortsgeschichte, namentlich aber durch die mit dem Königl. Museumsdirektor Dr. Böhlau zu Cassel 1898 herausgegebene Schrift: Neolithische Denkmäler aus Hessen.

² Das seltene Stück ist bei 0,11 m Durchmesser 0,09 m hoch und trägt am Unterrand in frühestgotischen Majuskeln die Umschrift: + $\text{HVE} \cdot \text{MARIA} \cdot \text{G} \cdot \text{RACIA}$, welche durch vor dem Guß aufgelegte Wachsfäden hergestellt zu sein scheint. Die Glocke hat Jahrhunderte hindurch in Gilsa am Schellenzug neben der Eingangstür des obersten Hofes gehängt, ohne beachtet zu werden.

³ Mitten sieht man das von einem Landsknecht gehaltene Familienwappen mit der Beischrift: FRANZISKVS VON | CRONENBERG 1574; in der reichen Renaissanceumrahmung sind die sechs Kardinaltugenden FIDES, TEMPERANTIA, SPES, CARIDAS, FORTITUDO, PRUDENCIA angebracht, darüber die Gerechtigkeit mit Wage und Schwert, sowie in den oberen Ecken zwei kämpfende Reiter. Das durch Zeichnung und Farbe ausgezeichnete Glasgemälde dürfte die Arbeit eines Frankfurter Meisters sein.

⁴ Sie blieben unverändert unter den Rundfenstern, welche bei einer späteren Aufhöhung der Wände darüber angelegt wurden, und zeigen die beiden auf Taf. 174 abgebildeten Steinmetzzeichen vom Kirchhofstor in Besse.

⁵ Sie war aus 1722 und von Constantin Ulrich in Hersfeld gegossen; vgl. Hoffmann-Zöllffel unter 37 a. S. 4.